



# HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

Nr. 10.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest, VI., Große Johannesgasse 1/B.	1900.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	VII. Jahrg.
---------	---	-------	---	-------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

Kindlich naïv.



Papa: „Karlchen, die weichen „D“ taugen nichts, die mußt Du nochmals machen.“  
Karlchen (nach einer Weile): „So, Papa, sind nun die „D“ weich genug?“

— Der erschlichene Bräutigam. —

Humoreske von A. Hatsek.

„Lass' mich in Ruhe mit Deinem Bräutigam, liebe Bertha, er ist, wie die meisten Männer sind, flatterhaft, leichtlebzig und untreu.“

„Untreu? Wie kannst Du das sagen, Minna?“

„Weil ich davon überzeugt bin!“

„Du überzeugst, da bin ich doch neugierig!“

Eine bange Pause trat ein, während welcher Berthas Seufzer ungehört verhallten, denn das Taschentuch vor den Mund haltend, that sie so, als ob sie Zahnschmerz gefühlt hätte. Minnas scharfem Blicke entging die innere Erregung, welche sich der Freundin bemächtigte, durchaus nicht. Mit heimlicher Schadenfreude lenkte sie von Zeit zu Zeit den traurig-heuchelnden Blick zu Bertha hinüber, um die Wirkung zu erproben, welche die ausgesprochene Verleumdung in ihr hervorrufe. Endlich sagte sie: „Brauchst Dich ja deshalb nicht zu kränken, liebste Bertha, wie gesagt, die Männer handeln ja alle so. Freilich sollte ein Mann zumindest in der Zeit des Bräutigamstandes seiner Braut treu sein.“

„Wie, mein Gustav wäre mir untreu?“

„Hm, wie man's nimmt! Er macht nämlich einem anderen Mädchen auf Leben und Tod den Hof. Ob er in dieses Mädchen verliebt ist, weiß ich natürlich nicht, daß es aber Thatsache ist, darauf kann ich Dir einen Eid ablegen.“

„Wirklich?“

„Ja!“

„Nun, unter solchen Umständen kann aus einer Heirat zwischen uns nichts werden,“ sagte Bertha bewegt und bekämpfte mühselig ihre Thränen.

Als Minna gegangen war, da setzte sich Bertha an den Schreibtisch um den Abschiedsbrief an Gustav zu verfassen. Lange dachte das begreiflicher Weise aufgeregte Mädchen darüber nach, ob sie dem Verlobten seine Untreue zum Vorwurf machen und diese als Grund angeben solle. Indes, bald gelangte sie zu der Ueberzeugung, daß dieses Motiv von Gustav gezeugnet, und er sie außerdem noch der Eifersucht zeihen werde. Ihr Schreiben lautete daher kühl, vornehm und stolz: „Mein Herr! Verschiedener Umstände halber sehe ich mich genötigt, Ihnen mitzuteilen, daß ich unsere Verlobung als nicht mehr existierend, für aufgelöst erkläre. Achtungsvoll Bertha W.“

Gustav war bei Erhalt dieses Schreibens wie aus den Wolken gefallen. War's möglich, seine Verlobte, seine Bertha, schrieb an ihn einen in diesem kalten frostigen Tone gehaltenen Absagebrief. Zuerst staunte, dann seufzte,

zuletzt lachte er, trotz der auf ihn unheimlich wirkenden Gemütsstimmung.

„Ein verrücktes Mädchen,“ sagte er. „Ich werde ihr den Gefallen erweisen und sie laufen lassen. Hat man schon so etwas erlebt? Ohne Grund und ohne welche Rücksicht wälten zu lassen, einem Verlobten so vor den Kopf zu stoßen! Bah, mag sie ihre Freude haben, ich untersuche nicht einmal die Beweggründe, die sie leiteten.“

Nachmittags machte Gustav einen Besuch bei seinem Freunde Hilbert. Eigentlich galt dieser Besuch der Schwester Hilberts, dem Fräulein Minna. Diese zeigte sich hocherfreut darüber, Gustav zu sehen und erkundigte sich sofort nach dem Befinden Berthas, seiner Braut.

„Kann zu meinem Bedauern leider keine Auskunft darüber geben, Fräulein Minna, wir sind nämlich bereits entlobt.“

„Waas?“

„Jawohl, unsere Heirat findet nicht statt, Fräulein Bertha mag mich nicht.“

„Aber so sprechen Sie doch nicht solche aus der Luft gegriffene Dinge! Sie werden Bertha nicht wollen?“

„Wie Sie sehen! Im Uebrigen, was gibt es daran zu verwundern, wer weiß, wie viele Mädchen es gibt, die mich nicht wollen!“

„Das wäre mir unbegreiflich, Sie sind doch — —“

„Nun, so setzen Sie doch fort, Fräulein Minna!“

„Ach nein, das würde Sie zu stolz machen, ich sag's lieber nicht.“

„Aber wenn ich Sie inständigst darum bitte!“

„Also, Sie sind — Sie sind doch am Ende ein sehr netter Mann!“

Gustav schwieg und betrachtete mit Entzücken das reizend schöne Mädchen, aus dessen Mund er zudem jetzt ein Kompliment vernahm, auf das er nicht gefaßt war. Im Stillen stellte er Vergleiche an zwischen Bertha und Minna und fielen dieselben zu Gunsten Minnas aus. Acht Tage darauf wanderten denn auch die Verlobungskarten nach allen Richtungen wo Bekannte und Freunde wohnten, daher auch in das Haus Berthas, welche der Freundin nunmehr als Feindin gegenüberstand; als die beiden Mädchen sich später zufällig einander begegneten, sagte Bertha: „Du hast Dir meinen Bräutigam erschlichen, Du hast mir vorgelogen, daß er einem anderen Mädchen den Hof mache.“

„Das ist auch wahr,“ erwiderte Minna, „ich war es, der er den Hof machte, zum Beweise dafür, heiratet er mich auch, ich hatte also nicht gelogen.“



### Herausgeplakt.

Braut: „Also in vier Wochen wird unsere Vermählung stattfinden, lieber Karl.“

Bräutigam (lacht).

Braut: „Du lachst —?“

Bräutigam: „Mein Gott, es ist der Galgenhumor.“

### Bergebliche Mühe.

Wohl sagt der Spruch und der Verstand,

Man biete stets dem Glück die Hand.

Allein, was ist damit gethan —

Das Glück nimmt meist die Hand nicht an! H.

### Keine Beleidigung.

Richter: „Wodurch hat Sie der Angeklagte beleidigt?“

Kläger: „Er sagte, ich hätte nicht das Pulver erfunden!“

Richter: „Nun, haben Sie es denn erfunden?“

### Vorsichtig.



Neffe: „Endlich habe ich mein Doktor-Diplom erhalten, lieber Onkel.“

Onkel: „Das ist mir sehr angenehm, aber ich lasse mich von Dir nicht behandeln!“

### Falsch aufgefaßt.



Frau: „Was sehe ich, schon wieder ein Soldat in der Küche?“

Köchin: „Es sind ja niemals mehr da, gnä' Frau!“

### Beweisführung.

Lehrer: „Fritz, sag' mir, was ist das, ein Liter?“

Schüler: „Nichts!“

Lehrer: „Was heißt das?“

Schüler: „Nun ja, mein Vater sagt immer wenn er abends Bier trinkt, ein Liter ist nichts!“

### Fachmännisch ausgedrückt.

Bankier (zu seiner Gattin): „Um die Hand unserer Tochter Laura hält keiner an, wenn das so fortgeht, werden wir ihr Alter konvertieren müssen.“

### Unbedacht.

Älteres Fräulein: „Ich schätze Schiller nicht nur als Dichter, sondern auch als Mensch sehr hoch.“

Herr: „Haben Sie ihn denn persönlich gekannt, mein Fräulein?“

### Frühzeitig kokett.

Die Kleine Ida: „Liebste Mama, ich finde, daß mir die blauen Augen garnicht gut zu meinem Gesichtchen stehen.“

Guter Vergleich.



Arzt: „Nun, wie fühlen Sie sich?“

Patient: „Wie ein neugeborenes Kind!“

Arzt: „Ah, das freut mich!“

Patient: „Mich aber nicht! Ich kann ebenso wenig stehen, gehen oder essen, wie ein neugeborenes Kind.“

In der Markthalle.

Hausfrau: „Die Kartoffeln sind jetzt alle so voll Sand!“

Verkäuferin: „Ja, jetzt werden's halt nach dem Gewicht verkauft.“

Eigene Diagnose.

Arzt: „Was fehlt Ihnen, gnädige Frau?“

Patientin: „Das weiß ich nicht, ich vermute nur, daß mir ein Seebad wohlthun würde!“

Immerhin etwas.

Herr: „Die Wohnung würde mir passen, aber jeden Tag drei Treppen hoch zu steigen — —“

Vermieterin: „Mein Gott, das Hinabgehen ist aber dafür ein desto größeres Vergnügen.“

Komisches Inserat.

Zu verkaufen ein Weber, ein Schlosser, ein Schmidt, ein Becker. Letzterer noch unaufgeschnitten und ungebunden. Maiers Antiquariat, Lindenstraße.

Trauriger Ruhm.

War einst ein Redakteurchen,  
Von Dichtern sehr geehrt,  
Die sandten ihm viel Briefe  
Mit Manuskript beschrift.  
Die Schreibtischlade füllte  
Sich täglich mehr und mehr  
Und auch vier Papierkörbe,  
Die standen niemals leer.

Es wußt' sich nicht zu raten  
Der sonst geduld'ge Mann,  
Es liest und korrigiert auch  
Der Brave, was er kann;  
Doch endlich wurd' im Kopfe  
Es ihm sehr bunt und fraus,  
Der Nerven hielt die Schwere  
Der Arbeit nicht mehr aus.

Doch bald von jeder Dichtung  
Der Gute war entzückt,  
Er pries und lobte jede,  
Man merkt, er war verrückt.  
Manch' Dichterling doch meinte  
Und schwur es hoch und hehr —  
Es gibt bloß einen Weisen —  
Das ist der Redakteur! Dr. A.

Druckfehler.

(Aus einem Zeitungsbericht).

Binnen zwei Stunden war aus dem stolzen Schiffe ein Fraß geworden.

Unnötige Angst.



— „Ich lache nicht mit; da könnte ich mich am Ende noch schief lachen!“

— Nach ihrer Auffassung. —



— „Miazel, ein Bußerl wirst mir ja geben kömma!“  
— „Ein Bußerl? Dös gibt's ja garnet!“

#### Malitiös.

Fräulein: „Ich bin um 10 Jahre älter als meine Schwester, sieht man mir das an?“

Herr: „Ihnen nicht, aber Ihr Fräulein Schwester sieht jünger aus als sie ist.“

#### Im Dorfwirtshaus.

Gast: „Sie, das Fleisch ist nicht frisch, das scheint schon acht Tage alt zu sein.“

Wirt: „Kann nig dafür, daß der Herr net vor acht Tage kumme is!“



Das schönste Glück auf Erden ist  
Ein braves Weib, ein sonnig Heim  
Das ist, um's bildlich auszudrücken  
Für's Herz der pure Honigseim.

Zum Heil der Menschheit wünscht' denen ich,  
Die nicht zu radeln wissen,  
Daß mit Pneumatik und Hosens zugleich  
Den Kerls die Wadeln rissen.

Des Hauses Zierde und der Hausfrau Freude  
Sind gut gepflegte Blumenstöcke;  
Gelehrte interessieren wieder  
Die erotischen, die stummen Blöcke.

In Anlagen, das weiß ein jeder,  
Darf niemals man die Blumen brechen,  
Wer's doch thut, nun, der muß zur Strafe  
Dafür, wenn auch mit Brummen, blechen.

Unter'n Linden steht ein Mann,  
Er hat schon weiße Haare.  
Hält Würstchen feil die ganze Nacht  
Stets frische, heiße Waare. —

Ganz anders käm für manchen es,  
Wenn er nur lebte ländlich schlacht;  
Er wär' gesund und außerdem  
Wär' auch sein Haupt nicht schändlich licht.

Stingel.

#### Auch eine Beschäftigung.

Dame: „Wo waren Sie denn im vergangenen Jahre,  
Herr Leutnant?“

Leutnant: „Ach! Habe Afrika im Namen der  
Kultur beleckt.“

#### Bäuerliche Einfalt.

Bauer (zu seinem Weib): „Sitzt Alte, jetzt bleibt  
die Eisenbahn steh'n, jetzt wird der Lokomotivführer g'wis  
um den Weg fragen.“

#### Gelungene Vertheidigung.

Richter: „Sie haben einen dem Herrn Professor  
gehörigen Regenschirm gestohlen?“

Dieb: „Jawohl, aber der Herr Professor ist ja  
dadurch nicht geschädigt, er hätte den Schirm doch ohnehin  
irgendwo vergessen!“

#### Anspruchsvoll.

Junger Mann: „Fräulein lesen Schiller's Ge-  
dichte, wie ich sehe.“

Fräulein: „Ja, ich habe im Moment nichts  
Besseres?“

#### Ein Schlaumeier.

Mama: „Fritz, Du bist immer der Letzte in der  
Schule und ich wünsche doch immer, daß Du der Erste  
sein mögest!“

Fritz: „Nun ja, vergiß aber nicht, liebe Mama,  
es wünschen dies andere Mama's auch.“

#### Mißverständnis.

Feldwebel: „Was sind denn Sie Einjähriger  
ins Civile?“

Einjähriger: „Konservatorist, Herr Feldwebel!“

Feldwebel: „Hm, hm — Konservatorist —  
haben Sie ooch jut konserviert, aber det sag' ich Sie,  
die Erbswürstkonservens haben Sie nich gelungen  
jesabriziert.“

#### Schmeichelhaff.



— „Siehst Du, Kathi, die Menage ist doch gewiß  
ausgezeichnet gut, aber ich begnüge mich lieber mit  
Deiner Kost um bei Dir zu sein.“

— Kinder-Weisheit. —



Mama: „Fränzchen, Du weißt ja, der Klügere gibt nach.“

Fränzchen: „Ja, Mama, aber warum soll ich immer der Klügere sein?“

Selbsterkenntnis.

Bilderhändler: „Was, dieses Bild soll ich Ihnen abkaufen, das ist ja noch nicht fertig!“

Maler: „Wenn's fertig wär', dann kauften Sie es doch bestimmt nicht.“

Spliffer.

Schmeichler sind gerne gesehene Gäste im Hause des Eigendünkels.

Selbst die Dummheit wird durch Erfahrung klug.

Gewohnheit ist die Leidenschaft des Alltäglichen.

Das Gewissen ist der beste Richter.

Der Muß ist König im Reiche der Notwendigkeit.

Die Kraft ist die Mutter der Macht.

Die Größe des eigenen Glückes werden wir erst durch das Unglück anderer gewahr.

Heinrich Beck.

— Replik. —



Sie: „Wenn ich noch einmal heiraten könnte —“

Er: „Dann würdest Du Dir wohl ein richtiges Rhinoceros aussuchen —“

Sie: „Nein, davon hab' ich genug; ich würde gerade das Gegenteil thun.“

Galanterie.

— „Mein Fräulein, Ihr Schuster arbeitet wohl mit der Luppe, wenn er für Sie ein paar Schuhe anfertigt?“

— Semper idem. —



Frau (zu ihrem spät nach Hause kehrenden Gatten): „Aber Mann, jetzt kommst Du erst, es ist schon gleich 2 Uhr — das ist doch unerhört —“

Professor (der Philosophie): „Liebes Kind; erstens ist der Ausdruck „schon gleich“ in diesem Falle ein sprachlicher non sens, da beide Wörter in diesem speziellen Falle ganz entgegengesetzte Begriffe ausdrücken, zweitens ist es weder schon, noch gleich zwei, sondern fünf Minuten nach zwei; drittens schlägt dem Glücklichen überhaupt keine Stunde; viertens — die Gattin zieht entsetzt die Decke über die Ohren und der Professor ist glücklich der Gardinenpredigt entwischt und geht vergnügt schmunzelnd zu Bett.“

• Kühner Vergleich. •



— „Habe ich Dich endlich, mein teures Hännchen, ich suchte Dich seit einer Stunde wie eine Stecknadel!“

• Hexir-Bild •



Wo ist Amor?

Der Storch und die Radler.

Bewundernd schau'n die jungen Störche  
Von ihrem Neste auf den Pfad,  
Wo sich in allen Künsten tummeln  
Gar viele Menschen auf dem Rad.

Der alte Storch drauf zu den jungen  
Mit überleg'ner Miene spricht:  
Ja, ja, Ihr staunt noch und bewundert,  
Uns alten imponiert das nicht.

Die höchste Kunst auf einem Rade  
Vollbringen wir bis jetzt allein,  
Wobei ich gerne anerkenne,  
Daß auch der Mensch darin nicht klein.

Zwar fällt er, wie Ihr seht hier oben  
Manchmal, daß alles um ihn kracht;  
Dafür fährt er zu andern Zeiten  
Doch wieder auch die schönste „acht“.

Er kann auf seinem Rade flirten,  
Auch Mancher schon drauf Liebe schwor;  
Er kann sogar auch darauf sterben,  
Und das kommt leider auch wohl vor.

Doch auf dem Rad geboren werden,  
Wie es bei uns althergebracht\*),  
Hat selbst der größte Kunstradfahrer  
Bis heut' uns noch nicht nachgemacht.

Wilhelm Becker, Altenbruch.

\*) Bekanntlich bauen die Störche ihr Nest auf Wagenräder, die die Bauern auf dem Scheunenfirn anbringen.

Monolog im Wirtshause.



— „Heut' ist der Geburtstag meiner Frau, da muß ich einige Glas mehr trinken. Ja, die Weiber kosten halt a Menge Geld!“